

# Interaktion und Medien

Interaktionsanalytische  
Zugänge  
zu medienvermittelter  
Kommunikation

Herausgegeben von  
KONSTANZE MARX  
AXEL SCHMIDT

Universitätsverlag  
WINTER  
Heidelberg

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
 Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation  
 in der Deutschen Nationalbibliografie;  
 detaillierte bibliografische Daten sind im Internet  
 über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-8253-6895-1

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.  
 Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes  
 ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere  
 für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung  
 und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

© 2019 Universitätsverlag Winter GmbH Heidelberg  
 Imprimé en Allemagne · Printed in Germany  
 Druck: Memminger MedienCentrum, 87700 Memmingen  
 Gedruckt auf umweltfreundlichem, chlorfrei gebleichtem  
 und alterungsbeständigem Papier.

Den Verlag erreichen Sie im Internet unter:  
[www.winter-verlag.de](http://www.winter-verlag.de)

## Inhaltsverzeichnis

<i>Einleitung</i> .....	1
1 Interaktion mit Medien	
<i>Wolfgang Imo</i> Das Medium ist die Massage: Interaktion und ihre situativen und techni- schen Rahmenbedingungen .....	35
<i>Katharina König/Tim Moritz Hector</i> Neue Medien – neue Mündlichkeit? Zur Dialogizität von WhatsApp- Sprachnachrichten .....	59
<i>Heike Greschke</i> Hier, dort und füreinander-da-sein: Zum Verhältnis von Kopräsenz, Lo- kalität und Fürsorge im mediatisierten Alltag transstaatlich organisierter Familien .....	85
<i>Jens Philipp Lanwer</i> <i>Blended joint-attention</i> in medial-vermittelter Interaktion .....	99
2 Interaktion ‚in den Medien‘	
<i>Martin Luginbühl</i> Mediale Durchformung: Fernsehinteraktion und Fernsehmündlichkeit in Gesprächen im Fernsehen .....	125
<i>Antje Wilton</i> Das Fußballerinterview als Medienritual: Funktionen des repetitiven und formelhaften Sprechens .....	147
3 Medien als Bestandteile der Interaktion	
<i>Angela Keppler</i> „Zeig mal“: Smartphones im Gespräch .....	177
<i>Florence Oloff</i> Das Smartphone als soziales Objekt: Eine multimodale Analyse von ini- tialen Zeigesequenzen in Alltagsgesprächen .....	191

<i>Heike Baldauf-Quilliatre/ Isabel Colón de Carvajal</i>	
Interaktionen bei Videospiele-Sessions: Interagieren in einem hybriden Raum .....	219
4 Interaktion in ‚Interaktionsmedien‘	
<i>Jannis Androutsopoulos</i>	
Wiederaufnahmen im Nutzerdialog: Eine medienlinguistische Fallstudie zur Bewältigung vernetzter Interaktion im digitalen Journalismus .....	257
<i>Hans-Jürgen Bucher</i>	
Politische Meinungsbildung in sozialen Medien? Interaktionsstrukturen in der Twitter-Kommunikation .....	287
<i>Konstanze Marx/Axel Schmidt</i>	
Making Let's Plays watchable: Praktiken des stellvertretenden Erlebbarmachens von Interaktivität in vorgeführten Videospielen .....	319
<i>Verzeichnis der Autoren und Autorinnen</i> .....	353

Konstanze Marx / Axel Schmidt

## Interaktionsanalytische Zugänge zu medienvermittelter Kommunikation

Zur Einleitung in diesen Band

Laut aktueller Mediennutzungsstudien (ARD/ZDF-Studie Massenkommunikation 2015; Media Activity Guide 2016) verbringen Menschen in Deutschland durchschnittlich ca. 9,5 Stunden täglich mit Medien.<sup>1</sup> Gemäß der ARD/ZDF-Studie Massenkommunikation 2015 verfügen 100 Prozent der Haushalte über ein TV-fähiges Gerät, 96 Prozent über ein Radiogerät, 80 Prozent über ein Videogerät, 83 Prozent über einen Computer und 67 Prozent über Internet via DSL/VDSL. Medienvermittelte Kommunikation ist – wie diese Zahlen zeigen – allgegenwärtig geworden und gehört für die meisten Menschen zum selbstverständlichen Repertoire alltäglicher Handlungsvollzüge. Eine unüberschaubare Anzahl von Studien unterschiedlichster Disziplinen fragt nach den Auswirkungen von Medien auf Kommunikation. Dies geschieht häufig einzelmedienspezifisch (vgl. Leschke 2007). Historisch bedeutet(e) das Aufkommen neuer Medien immer auch eine Reflexion der durch sie bewirkten Veränderung von Kommunikation. Die sich in den 1970er Jahren als neue Disziplin formierende Medienwissenschaft erklärt genau das explizit zu ihrem vordringlichsten Ziel: An McLuhans (1970) grundlegende Einsicht anknüpfend, dass das Medium die Botschaft nicht übermittelt, sondern konstitutiver und von der Botschaft selbst nicht ablösbarer Teil ist (*the medium is the message*), verschiebt sich der Fokus von Medien als Vermittlern von kommunikativen Inhalten hin zu ihrer Prägekraft als kulturelle Institutionen, die durch die Art wie sie sich in Kommunikation einschreiben, Gesellschaft(en) entscheidend (mit-)prägen.

So existiert eine Vielzahl einzelmedienspezifischer Studien, die sich mit der Frage der besonderen (strukturellen) Kommunikationsbedingungen beschäftigen, die die jeweiligen Medien hervorbringen. Sehr häufig steht die Veränderung im Vergleich zu direkter, medien-unvermittelter Kommunikation im Fokus. Studien zu interpersonal-medienvermittelter Kommunikation (vgl. stellvertretend Höflisch 1996, 2005), zu massenmedialer Kommunikation (vgl. stellvertretend O’Keeffe 2007) oder zur computervermittelten Kommunikation (vgl. stellvertretend Herring et al. 2013) setz(t)en an den durch die mediale Vermittlung veränderten strukturellen Kommunikationsbedingungen an. Entlang zentraler kom-

<sup>1</sup> Quellen: <https://www.sevenonemedia.de/documents/924471/1111769/Media+Activity+Guide+2016.pdf/c90d1042-6b9e-f3f9-11bb-c3bcb676d876> sowie <http://www.ard-werbung.de/media-perspektiven/studien/ardzdf-studie-massenkommunikation/> (letzter Zugriff 11.12.2017).

Jannis Androutsopoulos

## Wiederaufnahmen im Nutzerdialog: Eine medien-linguistische Fallstudie zur Bewältigung vernetzter Interaktion im digitalen Journalismus

### 1 Vernetzte Interaktion und kommunikative Kompetenz im digitalen Journalismus

In der Text- und Gesprächslinguistik bezeichnet man als Wiederaufnahme den Rückgriff auf größere oder kleinere Teile einer vorausgehenden Äußerung, die im eigenen Beitrag wiederholt bzw. umformuliert werden. Wiederaufnahmen sind ein in Gesprächen und Texten übliches Verfahren und eine wichtige Ressource für die Herstellung von Kohärenz und die Positionierung der Kommunikationsteilnehmer/innen zueinander. In diesem Beitrag werden Wiederaufnahmen in einem weniger prototypischen Kontext untersucht, und zwar im vernetzten Austausch zwischen Journalist/innen und ihrem Publikum. Als „vernetzt“ bezeichne ich dabei digital vermittelte Interaktionen, die in einem sozialen Netzwerk öffentlich ausgetragen werden.<sup>1</sup> Konkret geht es um kurze Dialoge auf der Facebook-Präsenz der Nachrichtensendung „Tagesschau“ ([facebook.com/tagesschau](https://www.facebook.com/tagesschau)), in denen Redakteur/innen im Kommentarbereich mit eigenen Äußerungen tätig werden. Beispiele (1–3) vermitteln einen ersten Eindruck:<sup>2</sup>

#### **Beispiel 1**

Uta Sachse · 4. August um 13:03

Schlimm genug, dass man sich jedesmal rechtfertigen muss und immer wieder **betonen muss, dass man eben nicht Rechts** ist, nur weil man Dinge kritisch hinterfragt.

<sup>1</sup> Zur vernetzten digitalen Kommunikation vgl. Androutsopoulos (2015), ferner die Begriffe „spezielle vernetzte Öffentlichkeit“ bei Schmidt (2013) und „networked publics“ bei boyd (2011).

<sup>2</sup> Konventionen der Beispieldarstellung: Da die untersuchten Kommentare ohne jegliche Einschränkung öffentlich einsehbar sind, werden die Autorennamen vollständig wiedergegeben. Die Datumsangabe wurde neben den Autorennamen umgestellt. Die Anzahl der Likes wurde entfernt, da sie für die vorliegende Untersuchung nicht relevant ist. Kürzungen langer Kommentare sind angegeben. Die hinzugefügten Schattierungen heben die für die Analyse relevanten Äußerungsteile hervor. Ansonsten bleibt die äußere Form der Kommentare unverändert, Tippfehler wurden nicht korrigiert.

tagesschau · 4. August um 13:09

[...]

Und wo haben wir unterstellt, dass Sie betonen müssen, dass „man nicht Rechts ist“? Wir haben Sie lediglich gebeten, Ihre Aussage zu präzisieren!

### Beispiel 2

Christian Harz · 5. August um 00:27

[42 Wörter ausgelassen]

Sorry aber wenn das heute der sommerloch Lückenfüller war dann würde ich mir wünschen das eure Mitarbeiter der Qualitätssicherung aus dem Urlaub zurückkommen

Gute Nacht!

tagesschau · 5. August um 06:31

Alle Mitarbeiter der Qualitätssicherung sind zur Zeit im Dienst.

### Beispiel 3

Uwe Bentlage · 4. September um 09:00

Ist das eigentlich alle vorgegeben vom Bundespressamt, damit Mutti euch wieder lobt.

Ich schalte inzwischen ab und viele andere auch

Gefällt mir · Antworten · 33

tagesschau · 4. September um 10:34

Nein, das Thema haben wir uns ganz alleine überlegt.

Dafür dass Sie abschalten, sind Sie aber recht aktiv und viele andere auch. Das zeigen auch die Einschaltquoten.

Alle drei Beispiele stehen thematisch im Kontext der im Sommer 2015 ansetzenden Flüchtlingskrise. Sie zeigen, wie redaktionelle Antwortkommentare Teile der für sie relevanten Nutzerbeiträge wortwörtlich aufgreifen, ihre deiktische Orientierung verändern, gelegentlich in Anführungszeichen setzen oder durch neue Formulierungen ergänzen. Manchmal geschieht dies um einer Aussage des Nutzerkommentars zu widersprechen (Beispiel 1), manchmal um zu kontern (Beispiel 3), manchmal mit ironischem Unterton (Beispiel 2). Redaktionelle Formulierungsverfahren dieser Art sind auffallend häufig und in ihrer Form und Funktion recht ausdifferenziert. Zieht man in Betracht, welche Bedeutung Journalist/innen dem Umgang mit Kommentaren im Netz beimessen (vgl. Abs. 3), kann man hier durchaus von einer neuen kommunikativen Praktik in der journalistischen Arbeit mit Social Media sprechen (Androutsopoulos 2016). Mit dem gewählten Schwerpunkt auf Wiederaufnahmen geht dieser Beitrag der Frage nach, in welcher Weise die Social Media-Redaktion von tagesschau.de Elemente von Nutzerkommentären aufgreift und was ihre Praktiken über kommunikative Kompetenzen in der professionellen digitalen Interaktion erkennen lassen.

Diese Fragestellungen werden einleitend mit Rückgriff auf Linguistik und Journalistik doppelt kontextualisiert, nämlich in Bezug auf kommunikative Kompetenzen im digitalen Journalismus einerseits und digital vermittelte Inter-

aktion am Arbeitsplatz einerseits. Gemeinsamer theoretischer Ausgangspunkt ist die Annahme, dass der Schreib- und Interaktionsstil der Redakteur/innen eine zentrale Ressource für den journalistischen Umgang mit digitaler Anschlusskommunikation darstellt.

Mit dem Stichwort „digitaler Journalismus“ (Lilienthal et al. 2014, 2015) wird in der Journalismusforschung und Kommunikationswissenschaft der Wandel von kulturellen und kommunikativen Praktiken im Journalismus verhandelt. Teil dieses Wandels ist die gesamtgesellschaftliche Partizipation an öffentlichen Diskursen, die durch die Verzahnung der journalistisch hergestellten Kommunikation mit öffentlicher digitaler Anschlusskommunikation vorangetrieben wird (Lilienthal et al. 2014, 2015, Loosen et al. 2013, Loosen et al. 2017, Neuberger et al. 2014). Daraus entstehen neue Anforderungen an das journalistische Handeln, denen nach Lilienthal et al. (2014, 2015) drei neue professionelle Kompetenzen entgegenkommen. Die erste ist eine *kognitiv-rezeptive Kernkompetenz* der journalistischen Online-Recherche, die u. a. die Auswahl und Prüfung von Online-Quellen und die Kuratierung von Nutzerbeiträgen beinhaltet. Die zweite ist eine *produktionsorientierte Kernkompetenz* des medienpezifischen Schreibens, die u. a. neue Verfahren der multimedial aufbereiteten Berichterstattung und Kenntnisse im Datenjournalismus beinhaltet. Die dritte ist eine *kommunikative Kernkompetenz der permanenten Dialogisierung*, die nach Lilienthal et al. „in ihrer Intensität medienhistorisch neu“ (2014: 16) und für journalistische Akteure noch gewöhnungsbedürftig ist. Zur dieser Kompetenz gehört u. a. die Fähigkeit, auf Leserfeedback antworten und sich „in Debatten einmischen“ zu können (2015: 35). Dazu wird ausgeführt:

„Aus früherer Einbahnstraßenkommunikation ist eine permanente Dialogisierung geworden [...] Der bei weitem noch nicht abgeschlossene Prozess einer neuartigen Partizipationskultur hat in den Redaktionen vielerlei beobachtbare und inzwischen beschreibbare Konsequenzen. Der heute übliche „unmittelbare Kundenkontakt“ führt unweigerlich zu einer Veränderung des journalistischen Berufsbilds. Regelmäßige Kommunikationspartner im Außen sind nun nicht mehr wie früher Gesprächspartner bei der Recherche, sondern auch normale Rezipienten. Mit diesen umgehen zu können wird damit zu einer wichtigen Kernkompetenz, die von Journalisten natürlicherweise verlangt wird.“ (Lilienthal et al. 2015: 35)

Aus linguistischer Sicht weckt die besagte „Kernkompetenz der permanenten Dialogisierung“ Assoziationen zum Begriff der kommunikativen Kompetenz (Hymes 1979), d. h. der soziokulturell erworbenen Fähigkeit, den jeweils situationsangemessenen Sprech- oder Schreibstil auswählen und flexibel verändern zu können. Eine so verstandene Kompetenz wird in der und durch die kommunikative Praxis erworben, sie stellt ein Resultat sedimentierter und metakommunikativ reflektierter Performanz dar. Daher stellt sich linguistisch betrachtet die Frage, ob neue kommunikative Kompetenzen im digitalen Journalismus erfasst werden können ohne eine empirische Untersuchung der tatsächlichen kommunikativen Praktiken, in denen sie überhaupt erst geformt werden und zur Anwendung kommen. Während die einschlägige kommunikationswissenschaftliche Forschung journalistische Erfahrungen und Strategien im Umgang mit Nutzerkommentären mit durch Befragungen und Interviews erhobenen subjektiven Daten beschreibt, orientiert sich die vorliegende Studie an objektiven Daten und

untersucht, wie Journalist/innen den Dialog mit ausgewählten Nutzer/innen tatsächlich bewältigen.

Als Beitrag zur linguistischen Onlineforschung untersucht diese Fallstudie die Herstellung interaktionaler Kohärenz in der schriftbasierten digital vermittelten Kommunikation am Arbeitsplatz. Bereits seit den späten 1990-ern besteht in der Forschung Konsens darüber, dass der Computer vermittelte schriftbasierte Austausch als synchrone oder asynchrone, dyadische oder öffentliche Interaktion einzustufen ist, sofern er grundlegende Kennzeichen verbaler Interaktion wie Wechselseitigkeit, Sequenzialität und Kontextabhängigkeit aufweist (Herring 1999, Storrer 2001). Genauso fest steht, dass digital vermittelte Interaktion aufgrund der zeitlich versetzten Übermittlung der Beiträge sich von der kopräsenten, stimmbasierten Interaktion in bestimmten Weisen grundlegend unterscheidet. Bereits Herring (1999) beschreibt Störungen der interaktionalen Kohärenz, die dadurch aufkommen, dass aufeinander folgende Beiträge im Chat aufgrund der Übermittlungslatenz nicht sequenziell aufeinander bezogen sind. Herring beschreibt auch, welche Lösungen auf Kohärenzprobleme in der Praxis entwickelt werden (vgl. auch Herring/Androutsopoulos 2015). Auch frühere Arbeiten über Chat-Kommunikation im Beruf dokumentieren den Einsatz von interaktionsrelevanten Zeichen, um Kohärenzstörungen entgegenzuwirken, etwa den Gebrauch von Satzzeichen am Ende eines Chatbeitrags um eine unmittelbare Fortsetzung anzukündigen (Beißwenger/Storrer 2005). Allerdings sind solche Verfahren für den gegenwärtigen journalistischen Umgang mit Anschlusskommunikation, die durch öffentliche Polyloge (Bou-Franch et al. 2012) mit oftmals ausgesprochen antagonistischem Charakter gekennzeichnet ist, nicht relevant.

Die Betreuung der digitalen Anschlusskommunikation ist nicht für journalistische Präsenzen wie der *tagesschau.de* spezifisch, sondern im Grunde für das gesamte in den letzten Jahren entstandene Berufsfeld der Social Media-Redakteure bzw. -Manager relevant. Damit eröffnet sich ein neuer Blickwinkel auf das bislang v. a. für den privat-freizeitlichen Bereich untersuchte interaktionsorientierte Schreiben (Beißwenger/Storrer 2012, Imo 2016), stellt es doch in diesem neuen Berufsfeld eine zentrale Ressource für kundenorientiertes Dialogmanagement dar. Exemplarische Einblicke in Facebook-Präsenzen von Organisationen lassen erkennen, dass dieses berufliche Schreiben ausgesprochen vielfältig ausfällt.<sup>3</sup> Social Media-Redaktionen großer Unternehmen setzen andere dialogorientierte Strategien ein als journalistische Redaktionen, unter den letzteren unterscheidet sich der digitale Interaktionsstil einzelner Medienorganisationen im Hinblick auf die Orientierung an sprachlicher Nähe und Distanz, im Umgang mit Ironie, im Einsatz von Bildzeichen (Emojis, Memes) usw. Daher ist die im Folgenden untersuchte *tagesschau.de*-Präsenz nicht als repräsentativ für den Online-Dialog zwischen Redaktionen und Nutzern schlechthin zu betrachten, sondern als prominentes Fallbeispiel, an dem sich redaktionsspezifische Stra-

<sup>3</sup> Diese Anmerkungen beruhen auf mehrere seit 2015 bei mir angefertigten Projekt- und MA-Abschlussarbeiten, in denen redaktionelle Praktiken auf den Facebook-Präsenzen verschiedener Organisationen (u. a. von Adidas, Edeka, Nivea, Die Welt) medienlinguistisch und kommunikationswissenschaftlich untersucht werden.

tegien und Lösungen im dialogischen Umgang mit dem vernetzten Publikum ablesen lassen.

Der weitere Beitrag ist wie folgt strukturiert: Nach einem Überblick über die durchgeführte Fallstudie und Eckdaten über das journalistische Kommentieren der *tagesschau.de*-Redaktion (Abs. 2) werden text- und gesprächslinguistische Forschungsarbeiten über Wiederaufnahmen zusammengefasst und das der Analyse zugrunde gelegte Kategoriensystem vorgestellt (Abs. 3). Die Analyseergebnisse werden in mehreren Schritten dargestellt (Abs. 4). Eine Zurückbindung der Ergebnisse an die fachliche Kontextualisierung rundet den Beitrag ab (Abs. 5).

## 2 Kommentarpraktiken in einer Social Media-Redaktion: Eckdaten der Fallstudie

### 2.1 Übersicht

Hintergrund dieses Beitrags ist eine seit 2014 durchgeführte Beobachtung redaktioneller Praktiken auf der Facebook-Präsenz von *tagesschau.de*.<sup>4</sup> Erhoben wurden umfangreiche Teilkorpora aus verschiedenen Zeitphasen, weiterhin zwei 2014 und 2016 durchgeführte Interviews mit Redaktionsmitgliedern, in denen u. a. die Aufgaben des Social Media-Teams, Strategien im Umgang mit Nutzerkommentaren und stilistische Richtlinien im redaktionellen Sprachgebrauch erörtert werden.<sup>5</sup> Der Studie liegt ein Mehr-Ebenen-Analyseschema zugrunde, wobei zwei Dimensionen medienlinguistischer Forschung, Interaktion und Stil, im Vordergrund stehen.<sup>6</sup> Die vier Leitfragen sind: (a) Was ist das Kommunikationsaufkommen auf der untersuchten Präsenz? (b) Welche Handlungen vollziehen Redaktion und Nutzer im Dialog miteinander? (c) Wie verlaufen diese Dialoge sequenziell? (d) Welche Ausdrucksmittel werden seitens der Redaktion eingesetzt?

Aus Sicht der *tagesschau.de*-Redaktion ist die Auseinandersetzung mit Nutzerbeiträgen unausweichlich, nicht zuletzt aufgrund des öffentlich-rechtlichen Auftrags der Meinungsbildung. Ähnlich wie in anderen neueren Studien (vgl. Abs. 2) wird die Nutzerpartizipation auch bei *tagesschau.de* als Herausforderung und Belastung betrachtet. Massiv zugenommen zwischen 2014 und 2016 haben nach Ansicht der Redaktion nicht nur das Maß an Beleidigungen und Hassrede und der damit einhergehende Bedarf an Warnungen und Sperrungen, sondern auch die beobachtete Tendenz, dass Nutzer/innen den Kommentarbereich missbrauchen um Dampf abzulassen (vgl. auch Loosen et al. 2013: 38). Diese Lage verschärft sich zum Beginn der sog. Flüchtlingskrise im Spätsommer 2015, als viele kommentierende Nutzer/innen scharfe und oft unverhältnismäßige Kritik

<sup>4</sup> Die *tagesschau.de*-Präsenz besteht seit Herbst 2009 und ihre Abonnentenzahlen haben sich seit 2014 mehr als vervierfacht. Nach eigenen Messungen betrug die Abonnentenzahl Mai 2014 mehr als 250.000, März 2015 mehr als 370.000, Juni 2016 mehr als 800.000 und März 2017 mehr als 1 Mio.

<sup>5</sup> Mein Dank gilt Anne-Mareike Krause, Leiterin der Social Media-Redaktion *tagesschau.de* sowie Rike Woelk, stellv. Redaktionsleiterin *tagesschau.de*, für ihre Unterstützung.

<sup>6</sup> Zu den fünf Dimensionen medienlinguistischer Forschung – Intertext, Interaktion, Modalität, Stil, Diskurs – vgl. Androutsopoulos i. V.

an den redaktionellen Entscheidungen der Tagesschau ausübten. Durch ihren Status als bundesweit wichtigste öffentlich-rechtliche Nachrichtensendung wird die Tagesschau zur Zielscheibe populistischer Medienkritik, und ihre Online-Präsenz wird in diesen Sog mit eingezogen, obwohl sie in der Organisationsstruktur von der Fernsehsendung unabhängig ist.<sup>7</sup>

## 2.2 Kommentartypen und Sequenzmuster

Das Nachrichtenangebot auf der *tagesschau.de*-Präsenz bewegte sich im Zeitraum 2014–2017 nach informellen Beobachtungen bei bis zu 20 Beiträgen pro Tag, die teils mit politischen Nachrichten aus dem „Muttermedium“ bespielt werden und teils auf die spezifischen Interessen der laut Redaktion vergleichsweise jüngeren Facebook-Rezipientenschaft zugeschnitten sind. Stark zugenommen haben die Nutzerkommentierung und mit ihr der Aufwand ihrer redaktionellen Betreuung. Für die Redaktion wie für die Analyse sind dabei zwei Kommentartypen zu unterscheiden. Kommentare 1. Ordnung stehen eigenständig unter dem journalistischen Beitrag (bzw. der Statusmeldung). Sie beziehen sich nicht auf einen spezifischeren Nutzerkommentar, den sie beantworten, sondern sind an die Allgemeinheit gerichtete Äußerungen, insbesondere Warnungen zur Einhaltung der Netiquette bzw. eines angemessenen Tons sowie Hinweise auf weiterführende Information zu einem bestimmten Medienbeitrag. Sie sind recht standardisiert in ihrer Ausformulierung, arbeiten mit Bausteinen der hauseigenen Netikette und kommen ohne individuelle Adressierung aus. Einige Beispiele:

### Beispiel 4

tagesschau · 20. August um 14:22

Liebe User, bitte beachten Sie bei Ihren Kommentaren unsere Netiquette. Bleiben Sie sachlich und verzichten auf Beleidigungen. Rassistische oder diskriminierende Kommentare haben hier nichts zu suchen und werden von uns gelöscht. Wer sich nicht an die Regeln hält, muss damit rechnen, von dieser Debatte ausgeschlossen zu werden. <http://meta.tagesschau.de/richtlinien>

tagesschau · 1. September um 14:39

Liebe User, bitte denken Sie wie immer an unsere Netiquette. Rassistismus und Beleidigungen werden von uns gelöscht. <http://meta.tagesschau.de/richtlinien>

tagesschau · 4. September um 10:36

Liebe User, bitte bleiben Sie sachlich.

<sup>7</sup> In der untersuchten Zeitphase scheinen die in der Forschung erwähnten Vorteile des direkten User-Feedbacks, das z.B. zur Identifizierung neuer Themen und Konkretisierung der journalistischen Vorstellung vom eigenen Zielpublikum (Lilienthal et al. 2015:36) beitragen kann, im Fall der *tagesschau.de* eine geringe Rolle zu spielen. Vereinzelt werden Nutzer/innen aufgerufen, Fotos oder Informationen an die Redaktion mitzuteilen (vgl. Bsp. 6 unten).

Im Mittelpunkt der nachfolgenden Analyse stehen redaktionelle Kommentare 2. Ordnung (Antwortkommentare), die auf einen spezifischen Nutzerkommentar reagieren und durch die Formatierung des Kommentarfeldes eben diesem zugeordnet sind. Ihre sequenzielle Einbettung kann als dreigliedriges Sequenzmuster schematisiert werden. Der redaktionelle Antwortkommentar (*Fokusbeitrag*) reagiert auf einen vorausgehenden Nutzerkommentar (*Vorbeitrag*) und kann wiederum einen oder mehrere *Folgebeiträge* nach sich ziehen. Das für die nachfolgende Analyse elementare Handlungspaar ist das zwischen einem nutzerseitigen Vorbeitrag und einem redaktionellen Fokusbeitrag. Mit Bezug auf die von Imo (2016) vorgeschlagene Unterscheidung zwischen Interaktion und Dialog wären viele dieser Handlungspaare als Dialoge zu bezeichnen. Sie erfüllen zwar konstitutive Merkmale einer verbalen Interaktion, nämlich Wechselseitigkeit und Kontextabhängigkeit, bleiben aber in der Regel auf eine einmalige Rückmeldung ohne weitere sequenzielle Elaboration stehen.

Die nachfolgend durchgeführte Analyse stützt sich auf ein zweimonatiges Sample vom August-September 2015. Alle auf die Flüchtlingsthematik bezogenen Nachrichtenbeiträge auf der *tagesschau.de*-Präsenz wurden auf redaktionelle Kommentare und Antwortkommentare lückenlos ausgewertet (Behrend 2016). Es konnten insg. N=211 redaktionelle Kommentare belegt werden, davon 6,6% (n=14) Kommentare 1. Ordnung und 93,4% (n=197) Kommentare 2. Ordnung. Die meisten von der Social-Media-Redaktion von *tagesschau.de* verfassten Kommentare sind also Antwortkommentare, und eine inhaltliche Überprüfung ergab, dass sie sich fast ausschließlich auf spezifische Nutzerkommentare beziehen – lediglich n=12 Kommentare 2. Ordnung richten sich an die Allgemeinheit der Nutzer/innen.<sup>8</sup> In diesem Korpus weisen ca. 73% (n=154) der redaktionellen Kommentare eine oder mehrere Wiederaufnahmen auf.

## 2.3 Redaktionelle Handlungstypen

In einem früheren Beitrag (Androutsopoulos 2016: 353 f.) wurden die kommunikativen Praktiken der *tagesschau.de*-Redaktion als Ergebnis einer „integrativen Rekontextualisierung“ bezeichnet. Sie replizieren keine in der Offline-Welt bereits bestehende Berufspraxis, sondern integrieren diverse Handlungselemente aus dem Journalismus und der Netzkultur. Die Betreuung der Nutzerkommentare umfasst „rezeptive Handlungen des Sichtens und Lesens, produktive Handlungen des Anmahns, Vorwarnens, Eingreifens, Verbannens, Erläuterns und sich Bedankens“ (ebd.). Durch eine nah an den Daten entwickelte, diskursanalytische Kodierung des Samples konnte das Zusammenspiel von Nutzerkommentaren und redaktionellen Antwortkommentaren in Handlungskategorien typisiert werden (Behrend 2016). Zusammenfassend können vier typische Handlungspaare unterschieden werden. Am wichtigsten für die

<sup>8</sup> Dieses Verhältnis wiederholt sich in neueren Daten vom Mai–Juni 2016. Ein Vergleich mit der Facebook-Präsenz der Tageszeitung Die Welt zeigt, dass Kommentare 1. Ordnung bei *tagesschau.de* weitaus häufiger sind. Darin schlägt sich vermutlich die Rolle von *tagesschau.de* als Zielscheibe rechtspopulistischer Medienkritik nieder, was einen größeren Bedarf an Warnungen und Zurechtweisungen seitens der Social-Media-Redaktion nach sich zieht.

hier durchgeführte Analyse ist das Handlungspaar aus Nutzerkritik und redaktioneller Reaktion. Diese Nutzerkritik ist im weitesten Sinne auch Medienkritik, da sie journalistische Gesichtspunkte (z.B. die Themenwahl) und Praktiken der Facebook-Moderation (die u.a. als autoritär, zensierend, manipulativ eingestuft wird) anspricht. Auch nutzerseitige Hinweise auf Fehler oder Verbesserungsvorschläge gehören in die Kategorie der Nutzerkritik. Das zweite Handlungspaar umfasst die nutzerseitige Einforderung von Information und ihre redaktionelle Bereitstellung. Das dritte Handlungspaar umfasst positives Feedback der Nutzer/innen an die Redaktion, die z.B. mit Danksagungen reagiert. Das vierte Handlungspaar umfasst redaktionelle Warnungen und Zurechtweisungen (vgl. Beispiel 4 oben), die auf rassistische, sexistische oder sonstige Nutzerbeiträge, die den aus redaktioneller Sicht angemessenen Diskussionsrahmen überschreiten, reagieren. Diese sind allerdings ausschließlich an die Allgemeinheit gerichtete Kommentare 1. Ordnung und spielen daher im Folgenden keine Rolle.

#### 2.4 Redaktionelle Reaktionsgeschwindigkeit

Für  $N=154$  redaktionelle Antwortkommentare konnte der Zeitabstand zwischen Nutzer-Vorbeitrag und redaktionellem Antwortkommentar ermittelt und in einem Streudiagramm visualisiert werden (Abb. 1). Die Grafik zeigt die Verteilung der redaktionellen Antwortkommentare nach ihrem Zeitabstand zum Vorbeitrag. Die x-Achse repräsentiert die kalendarische Abfolge der Antwortkommentare vom Anfang August bis Ende September, die y-Achse zeigt ihre zeitliche Distanz zum jeweiligen Vorbeitrag im Intervall von 15 Minuten.

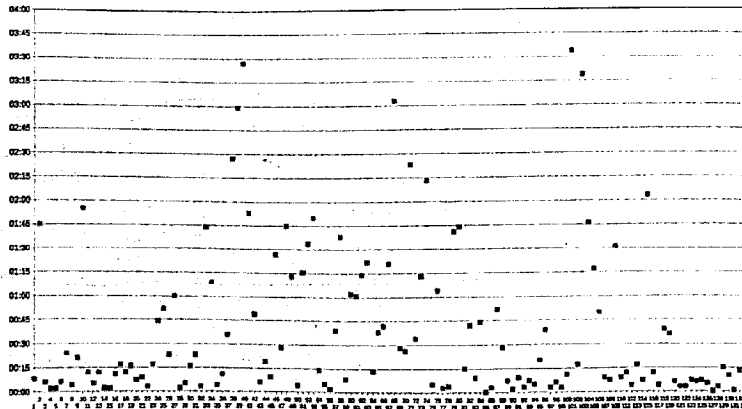


Abb. 1: Zeitverhältnis zwischen  $n=133$  redaktionellen Antwortkommentaren und ihrem jeweiligen Vorbeitrag im Sample August-September 2015. Weitere 21 Kommentare, die mehr als vier Stunden nach dem Bezugskommentar gepostet wurden, werden aus darstellungstechnischen Gründen nicht abgebildet.

Die Auswertung zeigt: Nur drei (hier nicht visualisierte) Antwortkommentare werden später als 24h nach dem Vorbeitrag gepostet, die Gründe hierfür sind nicht ersichtlich. Weitere 16 Kommentare, die hier ebenfalls nicht abgebildet sind, weisen einen Zeitabstand von 6–24 Stunden zum Vorbeitrag auf. Oft sind dies Reaktionen auf Vorbeiträge, die abends oder nachts (nach 23:00 Uhr) gepostet wurden, hier sind nur in vier Fällen keine Gründe für die verzögerte Reaktion ersichtlich. Umgekehrt sind knapp zwei Drittel der redaktionellen Kommentare ( $n=101$ , 64 %) binnen einer Stunde nach dem Vorbeitrag gepostet, mehr als 40 % sogar innerhalb einer Viertelstunde ( $n=68$ , 43 %) und 21 % ( $n=33$ ) in weniger als fünf Minuten nach dem Nutzer-Vorbeitrag. Hin und wieder werden mehrere Nutzerbeiträge binnen sehr kurzer Zeit beantwortet, hin und wieder kommen Dialoge mit einzelnen Usern vor, die sich über zwei Züge hinweg entwickeln (vgl. Bsp. 20 unten). Ein linearer Zusammenhang zwischen dem Zeitabstand zum Vorbeitrag und dem Grad an Formalität oder Informalität des redaktionellen Antwortkommentars kann nicht belegt werden. In Beispiel (4) wird ein nachts geposteter Nutzerbeitrag erst am kommenden Morgen von der Redaktion beantwortet:

#### Beispiel 5

Andreas Cebulla · 14. September um 23:22

Es ist Eure Pflicht über alles zu berichten, egal wie eure eigene politische Einstellung ist.

tagesschau · 15. September um 08:41

... und genau das tun wir.

Trotz der Latenz von mehr als neun Stunden wird der redaktionelle Antwortkommentar als konversationelle Ellipse gestaltet. Es ist also nicht so, dass zeitlich weiter auseinander liegende Antworten förmlicher ausfallen. Ein längeres Intervall führt nicht zwingend zu einem konzeptionell schriftlichen Stil, sondern selbst nach Verlauf mehrerer Stunden kann der redaktionelle Beitrag als Teil einer bereits eröffneten Konversation formuliert werden.

### 3 Wiederaufnahmen in der text- und gesprächslinguistischen Literatur

In Text- und Gesprächslinguistik werden Verfahren der Wiederaufnahme im Hinblick auf ihre Leistung zur Kohärenz- und Sequenzbildung diskutiert. Nach Deppermann (1999) sind Wiederaufnahmen ein Aspekt der Formulierungsdynamik, d.h. der Art und Weise, wie sich eine fokale Äußerung an einer vorangehenden Äußerung ausrichtet. Proformen und Wiederholungen, darunter komplette oder partielle Rekurrenzen, sind kohäsive Verfahren, „die benutzt werden, um Beziehungen zwischen Äußerungsteilen herzustellen“ (Deppermann 1999: 64) und nach dem Prinzip der lokalen Kohärenz interpretierbar sind: Benachbartes gehört sequenziell zusammen. Brinker/Sager (2010: 72 ff.) beschreiben Wiederaufnahmen als basales Verfahren der grammatischen Verknüpfung von Gesprächsschritten und dadurch der Stiftung von Gesprächskohärenz. Sie un-



terscheiden die explizite Wiederaufnahme, realisiert durch Proformen und lexikalische Wiederholungen, von der impliziten Wiederaufnahme, die durch ein Verhältnis der lexikalisch-semanticen Kontiguität zwischen den fraglichen Teilen von Beitrag und Vorbeitrag realisiert wird; ein Beispiel wäre die Wiederaufnahme von *Kaffee* durch das Nominal *Pulver*. Relevant für das vorliegende Material ist ihre Kategorie der Konstruktionsübernahmen (ebd., 74), wobei der Fokusbeitrag die syntaktische Struktur des Vorbeitrags ganz oder teilweise bewahrt. Brinker/Sager nennen dies eine „Wiederaufnahme durch Repetition“ und sehen darin eine konversationelle „Bestätigungsfunktion“, in dem Sinne, dass Konstruktionsübernahmen „noch intensiver als die entsprechenden Hörsignale [signalisieren,] dass der Sprecher mit dem vorausgehenden Gesprächsschritt inhaltlich völlig übereinstimmt“. Wie noch zu zeigen sein wird, trifft diese Interpretation für die vorliegenden Daten nicht zu.

Maßgeblich für das nachfolgend entwickelte Analyseraster ist die Klassifizierung nach Kotschi (2001), der Wiederaufnahmen als einen für die Aufrechterhaltung des Gesprächs zentralen Aspekt der Formulierungspraxis untersucht. In einer binär verzweigenden Typologie (vgl. Abb. 2) unterscheidet Kotschi Verfahren der Redewiederaufnahme in Revision und Kommentar. Revisionen werden aufgeteilt in Rephrasierungen und Reinterpretationen. Diese wiederum werden aufgeteilt in Korrekturen (Kotschi beschränkt sich hier auf Selbstkorrekturen) und Reformulierungen. Letztere können Paraphrasen oder Nichtparaphrasen sein.

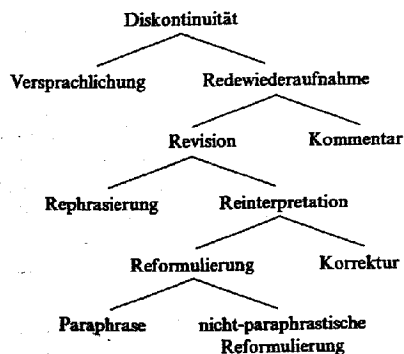


Abb. 2: Formulierungspraxis als Mittel der Gesprächsaufrechterhaltung (Kotschi 2001: 1343)

Die für die nachfolgende Analyse relevanten Verfahren der Wiederaufnahme sind die Rephrasierung und die Reformulierung, darunter v. a. die Paraphrase. Bei einer Rephrasierung sind die aufgenommenen Einheiten „lexikalisch und/oder semantisch identisch“ (Kotschi 2001: 1342), wobei Deixiswechsel stattfinden können, um die wiederaufgenommenen Elemente einem anderen Sprecher zuzuordnen. Allerdings können Rephrasierungen z. B. „abweichende intonatorische Eigenschaften“ (ebd., 1344) aufweisen. Zu unterscheiden sind Selbst- und Fremdrephrasierungen sowie totale und partielle Rephrasierungen. Partielle Re-

phrasierungen greifen nur eine Teilstruktur des Bezugsausdrucks heraus. Ihre Funktion kann nach Kotschi die Aufforderung an die vorangehende Sprecherin sein, ihre z. B. umstrittene oder nicht verstandene Äußerung zu wiederholen. Totale Rephrasierungen dienen u. a. der Zustimmung, Ermunterung oder Kohärenzsicherung. Insgesamt sind Rephrasierungen Mittel „einer besonders deutlichen Manifestation der interaktiv vollzogenen Diskursproduktion“ (Kotschi 2001: 1345). Die Paraphrase (präziser: kommunikative bzw. diskursive Paraphrase) ist ein Verfahren, bei dem das Verhältnis zwischen dem paraphrasierenden Fokusbeitrag und dem paraphrasierten Vorbeitrag eines der kommunikativen, zumeist auch semantischen Äquivalenz ist (Kotschi 2001 folgt hier Hossbach 1997). Die beiden Beiträge sind zwar nicht lexikalisch bzw. syntaktisch identisch, dafür semantisch-funktional übereinstimmend. Funktional dienen Paraphrasen u. a. „der Verständnisbildung, der präventiven Lösung kommunikativer Probleme, der Herstellung der Beziehung zwischen den Interaktanten, der Sanktionierung von Äußerungen des Gesprächspartners, dem Ausdruck von Höflichkeit, der Signalisierung der Kooperationsbereitschaft und der Einhaltung der Konversationsmaximen“ (Kotschi 2001: 1346).

#### 4 Analyse und Ergebnisse

In Anlehnung an Kotschi (2001) werden nun verschiedene Muster der Wiederaufnahme in den Antwortkommentaren der *tagesschau.de*-Redaktion unter lexikalischen, syntaktischen und pragmatischen Gesichtspunkten herausgearbeitet und im Zusammenhang mit den oben angeführten redaktionellen Handlungstypen einerseits, der temporalen Distanz zum relevanten Vorbeitrag andererseits analysiert. Nach einer Übersicht über redaktionelle Antwortkommentare, die ohne Wiederaufnahmen auskommen (Abs. 4.1), werden der Reihe nach Spielarten der Rephrasierung (4.2) und Paraphrase (4.3) sowie als Sondergruppe ironische Wiederaufnahmen (4.4) diskutiert. Längere redaktionelle Kommentare können durchaus mehrere Muster der Wiederaufnahme enthalten, Beispiele hierfür werden aus Platzgründen jedoch nicht angeführt.

##### 4.1 Redaktionelle Kommentare ohne Wiederaufnahme

Nicht alle redaktionellen Antwortkommentare nehmen lexikalische Elemente oder syntaktische Konstruktionen aus dem relevanten Vorbeitrag auf. Ohne Wiederaufnahmen kommen zunächst einmal formelhafte Sprechhandlungen der Redaktion aus, insb. kurze Danksagungen auf nutzerseitige Kritik oder Feedback. Solchen Nutzerhinweisen folgen z. B. Antworten wie *Super, vielen Dank* oder *Bitte schicken Sie uns ...* (7. September). Auf einen Korrekturhinweis wird mit der Äußerung reagiert: *Ist korrigiert. Danke für den Hinweis!* (11. September). Auf nutzerseitiges Lob kommt auch einmal ein schlichtes: *Danke!* (10. September). Als die Redaktion um Hinweise auf Projekte zur Flüchtlingshilfe bittet, reagiert sie auf Nutzer-Rückmeldungen mit der Formel *Vielen Dank*, oft begleitet von einer Emailangabe für weitere Kommunikation (Beispiel 6).

**Beispiel 6**

Peter Schaller · 14. September um 17:27  
 Darf ich Ihnen folgendes Projekt vorstellen? <http://www.projekt-wuerde.de/pages/start.php>  
 Projekt Würde – Portfolio  
 Ein Fotoprojekt zur Würde des Menschen.  
 [...]

tagesschau · 14. September um 18:49  
 @peter schaller: vielen Dank. Weitere Infos können Sie direkt an [fluechtlingsprojekte@tagesschau.de](mailto:fluechtlingsprojekte@tagesschau.de) schicken.

Eine zweite Kategorie sind redaktionelle Nachfragen, die den Vorbeitrag bzw. seinen thematischen Fokusteil durch ein Pronomen (Beispiel 7) oder Pronominaladverb wie z. B. *damit* (*Lieber XY, was meinen Sie damit genau?* 4. August) wiederaufnehmen. Beispielsweise folgt auf die Nutzerfrage: *Wird mein post jetzt wieder gelöscht?* die redaktionelle Antwort: *Ja, weil er nicht zum Thema gehört!* (15. September). Hier zieht die Redaktion einer Wiederaufnahme lexikalischen oder syntaktischen Materials die schlichte pronominalen Wiederaufnahme vor.

**Beispiel 7**

Tino Baum · 10. September um 16:00  
 Woher weiß denn die Tagesschau eigentlich, ob es sich bei den einreisewilligen Personen überhaupt um Flüchtlinge handelt? Bisher dachte ich immer, dass dieser Rechtsstatus erst während des Asylverfahrens geprüft und bei vorliegendem Schutzanspruch festgelegt wird. Offensichtlich scheinen die Redakteure dies aber schon vom Schreibtisch aus beurteilen zu können, oder wie ist die permanente Verwendung des Begriffes sonst zu verstehen?

tagesschau · 10. September um 16:03  
 Wie würden Sie sie denn nennen?

Ebenfalls ohne Wiederaufnahmen arbeiten redaktionelle Antworten auf W-Fragen der Nutzer/innen. Fordern diese weiterführende Information ein, folgen darauf oft redaktionelle Antwortkommentare mit Subjektellipsen, bei denen die pronominal Wiederaufnahme, die auf den Vorbeitrag verweisen würde, getilgt worden ist. Beispielsweise wird eine mit: *Wer wurde befragt ...* beginnende Nutzerfrage mit dem Hinweis: *Steht am Ende dieses Beitrags* und einem Weblink beantwortet (4. September). Auf die Nutzerfrage: *Warum fehlen bei euren Videos ...* antwortet die Redaktion: *ist doch alles da* (8. September).

Persönliche Adressierungen sind ein Grenzfall der Wiederaufnahme. Kommentierende Nutzer/innen tippen ihren Namen nicht eigens ein, sondern dieser wird jedem Beitrag automatisch vorangestellt. Die Antwortkommentare der Redaktion arbeiten ebenfalls mit der automatischen Voranstellung, die gleichzeitig den markierten User über die Antwort auf den eigenen Kommentar benachrichtigt, tippen aber auch eigenhändige Adressierungen ein, v. a. nach dem Muster

*Lieb-* (+ Frau/Herr) + Vorname + Nachname, gelegentlich auch in der Form @Vorname + Nachname (vgl. Bsp. 8 und 6 respektive).

Ohne Wiederaufnahme arbeiten ferner metakommunikative Antwortkommentare, z. B. die Bitte an einen Nutzer, sich nicht zu wiederholen oder die durchgehende Großschreibung zu vermeiden (Beispiel 8).

**Beispiel 8**

Hubert Gottfried Bedbur · 17. September um 12:00  
 ASYLANTEN AUS KRIEGSGEBIETEN: JA WIRTSCHAFTS-  
 FLÜCHTLINGE: NEIN  
 JEDER STAAT IN EUROPA IST VERPFLICHTET SEINEN  
 BEITRAG ZU LEISTEN, NICHT NUR DEUTSCHLAND!  
 tagesschau · 17. September um 12:12  
 Lieber Hubert Gottfried Bedbur, bitte schreien Sie doch nicht so!

Kaum relevant für die untersuchten Kommentierungspraktiken sind schließlich die standardisierten Antwortbausteine, die in nichtjournalistischen Social Media-Präsenzen recht häufig vorkommen. Bei der *tagesschau.de* sind sie nur selten und zu spezifischen Anlässen zu finden. Im Korpus ist das nur einmal der Fall, und zwar eine redaktionelle Information über eine Umfrage, die am 9. September als Antwort auf mehrere Nutzeranfragen unverändert wiederholt wird.

## 4.2 Rephrasierung

In der Terminologie von Kotschi (2001) arbeiten redaktionelle Antwortkommentare mit partiellen Fremdrephrasierungen, greifen also jeweils nur einen Teil des Nutzer-Vorbeitrags auf. Zunächst wird untersucht, was die Redaktion aus dem oft sehr umfangreichen Vorbeitrag aufnimmt. Danach werden Rephrasierungen auf lexikalischer und Teilsatz- bzw. Konstruktionsebene unter die Lupe genommen, wobei die verschiedenen Untermuster der Rephrasierung sich nicht gegenseitig ausschließen, sondern in ein und demselben Beitrag kookkurrieren können.

### 4.2.1 Rephrasierung als strategische Selektion

Redaktionelle Fremdrephrasierungen sind selektiv. Die Redaktion greift nur eine von mehreren Aussagen des Vorbeitrags auf und macht eben nur diese durch die Wiederaufnahme interaktionell relevant. Quantitativ betrachtet ist diese Selektivität angesichts der Länge und Komplexität vieler Vorbeiträge nachvollziehbar. Allerdings ist die redaktionelle Auswahl nicht allein durch den Umfang des Vorbeitrags bedingt. Wenn Nutzerbeiträge mit Vorwürfen oder negativen Präsuppositionen selektiv aufgegriffen werden, hat dies zur Konsequenz, dass der Rest des Vorbeitrags implizit entkräftet wird. Ein Beispiel ist ein mehr als 300 Wörter umfangreicher Nutzerkommentar (Beispiel 9), der mit der Unterstellung beginnt, ein Sachverhalt würde in der Tagesschau absichtlich verschwiegen. Die Rückmeldung der Redaktion greift nur diese einleitende Proposition auf und widerlegt sie mit einem Beleg, während die weitere Argumentation des Nutzers ignoriert wird.

**Beispiel 9**

Martin Koch · 26. August um 09:20

Wieso kommt sowas nicht im TV? ... da bezieht die Tagesschau in ihren Videokomentaren immer ganz heimlich und vernünftig Stellung zu brisanten Themen und zeigt es damit nur denen, die es hören/sehen wollen. [Weitere 284 Wörter ausgelassen]

tagesschau · 26. August um 11:44

Lieber Herr Koch, diesen Kommentar konnten Sie gestern um 22.15 Uhr in den Tagesthemen (TV) sehen. Herzliche Grüße!

Ähnlich wird in Beispiel (10) die einleitende Frage des Nutzerbeitrags durch die Wiederaufnahme der Formulierung *negative Kommentare zeigen* beantwortet, während weitere Fragen und Schlüsse der Nutzerin unbeantwortet bleiben.

**Beispiel 10**

Svenja Lo · 4. August um 13:50

~~Warum zeigt ihr Tagesschau ihm denn nur negative Kommentare?~~ Welches Bild von Deutschland wollt ihr ihm damit vermitteln? [Weitere 88 Wörter ausgelassen]

tagesschau · 4. August um 14:11

~~Wir haben ihm natürlich nicht nur die negativen Kommentare gezeigt,~~ aber es waren eben diese Kommentare, zu denen er sich äußern wollte.

In Beispiel (11) besteht der Nutzerbeitrag aus einer längeren Tirade über die befürchtete bevorstehende Islamisierung Deutschlands. Er beginnt mit der Behauptung, ein sehr hoher Anteil unter den Flüchtlingen seien Muslime. Die redaktionelle Rückmeldung korrigiert dies explizit und mit Verweis auf eine amtliche Statistik. Die hier eingesetzte Reformulierung gehört zur später behandelten Untergruppe der Paraphrasen, bei denen eine abwertende Nomination (*Moslems*) durch eine evaluativ neutrale Variante substituiert wird (*Angehörige des Islam*). Hier wird die Argumentation des Vorbeitrags durch Widerlegung seiner Prämisse entkräftet und die nachfolgende Tirade ignoriert. Die Redaktion fokussiert nur auf denjenigen Teil des Nutzerbeitrags, den sie faktenbasiert widerlegen kann.

**Beispiel 11**

Manat Thai · 10. September um 23:48

Die armen Deutschen die tagtäglich dieser Gehirnwäsche ausgesetzt sind.. das gibt es in KEINEM Land...ich glaube den Deutschen ist noch einiges unklar ... (fremdschämen), ~~80% der Flüchtlinge sind Moslems~~ + Familienzusammenführung + hohe Geburtenrate ... was für ein Albtraum ... [Weitere 89 Wörter ausgelassen] ... Ich hoffe es ich jedem klar NICHT mehr CDU, Spd, Grüne, Linke zu wählen

tagesschau · 11. September um 16:33

@Manat Thai: Ihre Aussage bezüglich der Religionszugehörigkeit der Flüchtlinge ist nicht korrekt. Nach Angaben des Bundesamtes

für Migration waren 2014 nur 63 % der Asylantragsteller Angehörige des Islam, gefolgt von Christen mit 24,6 %.

## 4.2.2 Rephrasierung von Einzelwörtern

Oft beschränkt sich die redaktionelle Wiederaufnahme auf eine einzelne lexikalische Einheit aus dem Vorbeitrag. Damit bestätigt sich die wiederholte Feststellung in der linguistischen Online-Forschung, dass lexikalische Wiederaufnahmen das häufigste Kohäsionsmittel in öffentlichen digitalen Interaktionen darstellen (Bou-Franch et al. 2012). Im Korpus gelten solche Rephrasierungen thematisch zentralen, mitunter brisanten lexikalischen Einheiten, wobei sich zwei thematische Unterkategorien unterscheiden lassen: Bezeichnungen für das journalistische Handeln und für Praktiken der Online-Moderation.

Im ersten Fall geht es um den im Diskurs zentralen Vorwurf der journalistischen Einseitigkeit, dem die *tagesschau.de*-Redaktion kontert, weiterhin um Informationsfragen, die von der Redaktion entsprechend beantwortet werden. Mehrere Belege im Korpus beziehen sich auf eine Umfrage vom 11. September, die zahlreiche Nutzernachfragen nach sich zieht, daher wird das thematische Stichwort *Umfrage* häufig rephrasiert, teilweise zusammen mit hinzugefügten Attributen wie z. B. *repräsentativ* (Beispiel 12).

**Beispiel 12**

Melanie Müller · 11. September um 07:21

Ich habe auch daran gerade gedacht, wer ~~diese~~ *Umfrage* wohl gemacht hat. XD

tagesschau · 11. September um 07:21

Melanie Müller: Es handelt sich um den aktuellen Deutschland-Trend – ~~eine repräsentative Umfrage~~, erstellt von „Infratest dimap“ (siehe Quellenangabe). Informationen zur Erhebungsgrundlage finden Sie hier: [Weblink und Teaser auf *tagesschau.de*]

Andere rephrasierte Bezeichnungen für journalistisches Handeln sind die Verben *berichten* und *zeigen* sowie die Nomina *Pressekodex* und *Meinung/Meinungen*. Neben deiktischen Anpassungen enthalten die rephrasierenden Antwortkommentare Modus- und Tempus-Anpassungen, zusätzliche adjektivische Attribuierungen oder sonstige lexikalische Variation in der Nominalgruppe. Beispielsweise antwortet die Redaktion auf die Frage, warum die Tagesschau etwas *nicht zeigt*, mit der Assertion: *haben wir gezeigt* (15. September). Auf die Frage, warum über einen Sachverhalt *nicht berichtet wird*, schreibt die Redaktion: *darüber berichten wir seit Tagen* (21. August). Als ein Nutzer auf den *Pressekodex* hinweist, kontert die Redaktion: *Im Pressekodex steht auch [...]* (14. September). Topikalisierungen dieser Art sind typisch für das Kontern, das redaktionelle Antworten auf kritische Nutzerkommentare kennzeichnet. Am 10. September kommen im Abstand von zwei Stunden zwei redaktionelle Berichtigungen zum Thema *Meinungen*. Dem Vorwurf, die Tagesschau würde *Alternativmeinungen* verschweigen, entgegnet die Redaktion, *alle wichtigen Meinungen* zu vertreten.

Dem Hinweis, in der Bevölkerung gäbe es *mehr als nur eine Meinung*, setzt die Redaktion entgegen, eine *umfassende Darstellung aller wichtigen Meinungen* zu leisten. Wie in anderen Fällen der lexikalischen Rephrasierung (Kotschi 2001) liegt also auch hier keine absolute Formulierungsidentität vor, sondern die vom Vorbeitrag aufgegriffenen Lexeme werden variiert, zumeist zu emphatischen und persuasiven Zwecken. Attributive Ergänzungen wie *repräsentativ*, *wichtig* und *umfassend* zielen wohl darauf ab, den Aussagen der Redaktion Autorität und Geltung zu verschaffen.

Im zweiten Themenbereich der Einzelwort-Rephrasierung, der Kritik an der Online-Moderation der Redaktion, werden lexikalische Einheiten wie *löschen*, *Zensur*, *beleidigen/beleidigt* und *Angst* rephrasiert. Auch hier fungieren nutzerseitige Vorwürfe und Unterstellungen als thematischer Anlass, und die Redaktion verneint oder berichtigt sie, indem sie das relevante nominale oder verbale Stichwort aus dem Vorbeitrag aufgreift und syntaktisch modifiziert. In Beispiel (13) wird die Wortform *beleidigt* identisch übernommen, aber im Kontext so umformuliert, dass sie auf das subjektive Empfinden der Nutzerin verweist und nicht, wie in ihrer vorausgehenden Behauptung, auf einen objektiv vorliegenden Tatbestand. Bestimmte lexikalische Rephrasierungen weisen eine Polaritätsumkehrung auf. So z. B. wird das Wort *Zensur* rephrasiert und negiert (*nein, keine Zensur* – 26. August).

#### Beispiel 13

Anette Barra · 2. September um 10:32

Liebe Tagesschau schreibt ihr diesen Text immer aus rutine rein?  
Kontrollieren tut ihr es nämlich nicht das hier **Leute beleidigt werden**. Habe es selber erleben müssen

tagesschau · 2. September um 10:28

Nein, wir löschen entsprechende Kommentare. Wenn Sie **sich beleidigt fühlen**, wenden Sie sich gerne via Direktnachricht an uns. Dann schauen wir uns das gerne an.

#### 4.2.3 Rephrasierung mit Polaritätsumkehrung

In dieser Spielart der Rephrasierung liegt eine nahezu identische Wiederaufnahme einer oder mehrerer Konstruktionen aus dem Vorbeitrag vor, wobei die darin enthaltene Verneinung oder Bejahung ins Gegenteil gekehrt wird. Eine im Vorbeitrag geäußerte Assertion wird also verneint, eine negierende Aussage oder Frage aus dem Vorbeitrag adversativ bestätigt. Die redaktionelle Wiederaufnahme ist dabei eine Ressource für die Formulierung von Widerspruch gegen nutzerseitige Vorwürfe oder Unterstellungen. Hier finden sich weitgehende syntagmatische Übereinstimmungen zwischen Vorbeitrag und Rephrasierung. In Beispiel (14) wird die Unterstellung, *ARD ist Staatsfernsehen und das sendet das was die Regierung will*, in nahezu identischer Form mit einer lexikalischen Variante rephrasiert und negiert. Die weiter unten geäußerte Unterstellung, *das Volk dumm zu halten*, wird durch nominale (*Bevölkerung*) und verbale (*ein eigenes Bild machen*) Paraphrasen aufgenommen. Beispiel (15) zeigt die Rephrasierung einer

verbalen Konstruktion, die im Nutzervorbeitrag als abschließende Feststellung steht und von der Redaktion einleitend aufgegriffen wird.

#### Beispiel 14

Michael Schmidt · 1. September um 20:03

**ARD ist Staatsfernsehen und das sendet das was die Regierung will**, um so gezielt das Volk dumm zu halten und in seiner Meinung zu beeinflussen.

tagesschau · 2. September um 07:44

Lieber Herr Schmidt, aus sicheren Quellen können wir Ihre Aussage verneinen. **Wir sind kein Staatsfernsehen und senden auch nicht das, was die Bundesregierung will**. Im Gegenteil. Wir sind eine Nachrichtensendung eines Öffentlich-Rechtlichen Fernsehsenders. Das ist ein Unterschied. Auch wollen wir **keine Meinung beeinflussen**, im Gegenteil, wir informieren, damit sich die **Bevölkerung** ein eigenes Bild machen kann.

#### Beispiel 15<sup>9</sup>

Sascha Reruem · 11. September um 16:41

Danke für Ihre Antwort. Ich befürchte allerdings das hier der einzelne Redakteur sehr wenig Einfluss hat. Ich könnte mir vorstellen, dass die Damen und Herren, Sie selbstverständlich mit eingeschlossen, **gar nicht wissen was Sie vorgelegt bekommen**. [Gekürzt]

tagesschau · 11. September um 16:21

@Sascha Meurer: Doch, **wir wissen, was wir vorgelegt bekommen**. Wenn wir von Strafprozessen berichten, sprechen wir ja mit den Reportern und Korrespondenten, die im Prozess sitzen. [Gekürzt]

Ein Zusammenspiel von Rephrasierung und Reformulierung (vgl. Abs. 4.3) zeigt Beispiel (16). Unverändert rephrasiert wird das Syntagma *haben ... Flüchtlinge aufgenommen*, während die Aufzählung einzelner Bundesländer im Nutzerbeitrag durch die inklusive Angabe *alle Bundesländer* ersetzt wird.

#### Beispiel 16

Georg Gottinger · 15. September um 08:09

Deutschland hat 16 Bundesländer. **Bis jetzt haben nur Bayern und Nordrhein-Westfalen Flüchtlinge aufgenommen**. Die anderen reden sich darauf heraus, dass sie Zeit brauchen, um eine Logistik aufzubauen. Ja, wie lange brauchen die denn noch? Bayern hatte auch keine Zeit, eine Logistik aufzubauen.

<sup>9</sup> Hier und in weiteren Fällen fällt auf, dass der Zeitstempel des redaktionellen Kommentars dem des Nutzerbeitrags voraus geht. Der Grund ist eine nachträgliche Bearbeitung des Nutzerbeitrags. Den Daten kann in solchen Fällen zwar der Hinweis auf die nachträgliche Bearbeitung, nicht jedoch der Zeitpunkt der ersten Veröffentlichung entnommen werden.

tagesschau · 15. September um 11:28  
**Alle Bundesländer haben Flüchtlinge aufgenommen.**

In diesem Bereich der Rephrasierungen stehen also Negationspronomina, Indefinitpronomina und Quantoren im Mittelpunkt der redaktionellen Formulierungsarbeit. Die Polaritätsumkehrung geht mit einem deiktischen Wechsel auf ein exklusives *Wir* einher, wodurch das Handeln der Redaktion in den Vordergrund gerückt wird.

#### 4.2.4 Rephrasierung mit Illokutionswechsel in Frage-Antwort-Paaren

Auch dieses Muster der Rephrasierung kann ganze Sätze oder Teilsätze aus dem Vorbeitrag umfassen. Hier beantwortet die Redaktion eine im Vorbeitrag gestellte W-Frage und verneint explizit oder implizit eine darin enthaltene Unterstellung. So beginnt Beispiel (17) mit der Präsupposition, die Meinungsfreiheit sei der Tagesschau nichts *wert*. Die Antwort rephrasiert die Verbalkonstruktion *wert sein* und variiert die Nominalphrase so, dass das im Nutzerbeitrag geäußerte Attribut *frei* im redaktionellen Nominal *Meinungsfreiheit* erscheint. Zudem verleiht sie Nachdruck durch das neu formulierte Attribut *eine Menge*.

##### Beispiel 17

Frank Hartmann · 22. August um 16:17  
 Liebe Kollegen **was ist Ihnen eine freie Meinungsäußerung noch wert?** Ich kam aus der ehemaligen DDR und weiß was es heißt eine andere Meinung wie die Staatlich Verordnete Meinung zu haben.  
 [47 weitere Wörter ausgelassen]

tagesschau · 22. August um 21:06  
 Sehr geehrter Herr Hartmann, **die Meinungsfreiheit ist uns eine Meise wert**, deswegen verteidigen wir sie immer, wenn sie in Gefahr ist. Zugleich tolerieren wir auf unseren Internetseiten weder Fremdenfeindlichkeit noch Rassismus. Darauf sind wir stolz. Beste Grüße aus Hamburg, Die Redaktion

In anderen Fällen stellt der Vorbeitrag eine Behauptung auf, die von der Redaktion korrigiert wird (Beispiel 19), oder der Vorbeitrag fordert die Nachrichtensendung zu etwas auf, das die Social Media-Redaktion hinterfragt (Beispiel 18). Die Beispiele belegen den Einsatz von Distanzierungszitaten als Mittel der expliziten Distanzierung von der vorausgehenden Formulierung.

##### Beispiel 18

Ron Walhofen · 21. August um 15:00  
 Liebes- Tagesschau Team, bitte leben sie echte Demokratie. Bitte lassen freie Meinung zu. Bitte klären Sie auf. **Bitte nennen sie echte Zahlen**. Bitte informieren sie unabhängig. Für echte Demokratie!  
 [Weitere 45 Wörter ausgelassen]

tagesschau · 21. August um 15:03

Hi Ron. **wo nennen wir denn keine „echten“ Zahlen?** Was werfen Sie uns vor?

##### Beispiel 19

Stephan Bredan · 14. September um 16:34  
 Die Tagesschau-Mitarbeiter als Bonzen zu bezeichnen geht nun wirklich zu weit. Aber sein Inhalt stimmt. **Jene, die sich hinter hohen Mauern und digitalen Kameras verschanzt haben**, die in ihren dicken Limousinen und getönten Scheiben fast unsichtbar durch Deutschland fahren, bekommen wirklich nichts mit. Weil sie nichts mitbekommen wollen. Die Richtung des Kommentars stimmt. Nur das „Verkehrsmittel“ ist ein Falsches.

tagesschau · 14. September um 16:45  
 Stephan Bredan, **wer verschanzt sich hinter „hohen Mauern und digitalen Kameras“?**

#### 4.3 Reformulierung

Konstitutiv für alle Reformulierungen ist in Anlehnung an Kotschi (2001) eine formale Differenz bei semantischer Übereinstimmung zum relevanten Teil des Vorbeitrags. Von den beiden unten dargestellten Untertypen steht der zweite näher zur prototypischen Paraphrase, der erste im Grenzbereich zur Rephrasierung.

##### 4.3.1 Denominalisierung

Hier bedient sich die Reformulierung aus derselben Wortfamilie wie der Vorbeitrag. Ein lexikalisiertes oder *ad hoc* formuliertes Funktionsverbgefüge aus dem Vorbeitrag wird in ein einfaches Verb verwandelt und mit einem deiktischen Wechsel dem exklusiven *Wir* der Redaktion bzw. der Nachrichtensendung zugeordnet. Beispiel (20) zeigt ein doppeltes Handlungspaar. Hier werden die Nutzerausdrücke *Hetze betreiben* und *die Spaltung wollen* durch die Verben *hetzen* und *spalten wollen* reformuliert.

##### Beispiel 20

Max Müller · 4. August um 15:30  
 Tagesschau sind doch genau diejenigen, die **Hetze betreiben!**

tagesschau · 4. August um 15:42  
 Wo **hetzen** wir denn?

Max Müller · 4. August um 16:06  
 Ihr macht auf liberal und total verständnisvoll, aber ihr seid die diejenigen, die **die Spaltung wollen**. So geht guter Journalismus, nicht.

tagesschau · 4. August um 16:00  
 Max Müller, **was oder wen wollen wir denn bitte spalten?**

Eine chronologisch angeordnete Auflistung ähnlicher Fälle (Beispiel 21, vereinfachte Notation) zeigt mehrere solche Reformulierungen im untersuchten Korpus:

#### Beispiel 21

- Nutzer: *Der im Video zu Wort kommt ist doch kein Flüchtling*
- Redaktion: *Samir ist aus Syrien über die Türkei geflohen. (4. August)*
- Nutzer: *Wieso gibt es in Ihrer Berichterstattung nur Pro Asyl Themen??*
- Redaktion: *Lieber Herr XY, wir berichten unabhängig und überparteilich (21. August)*
- Nutzer: *Kein Wunder das euch Pegida als Luegenpresse bezeichnet*
- Redaktion: *Bitte erklären Sie uns genauer, wann wir Ihrer Ansicht nach in welchem Zusammenhang gelogen haben sollen! (21. August)*
- Nutzer: *Warum wurde mein Kommentar gelöscht???? Zensur?*
- Redaktion: *Wir zensieren nicht. (7. September)*
- Nutzer: *Es gibt zwar eine Bundeswehr, [...] aber nicht, um die Bürger vor einer Besetzung zu schützen.*
- Redaktion: *@XY, von wem fühlen Sie sich konkret besetzt? (15. September)*
- Nutzer: *Die öffentlich rechtlichen Medien werden durch die „Zensur“ von Kommentaren immer mehr unglaubwürdig!*
- Redaktion: *Ach Herr XY, wir zensieren nicht, das können wir gar nicht. (29. September)*

Warum sollen diese Wiederaufnahmen als Reformulierungen eingestuft werden, obwohl ihr formaler Unterschied zu Rephrasierungen recht gering ist? Zur Begründung hilft ein genauer Blick auf die reformulierten Nominale, die durchgehend brisante Begriffe im rechtspopulistisch angefachten Diskurs rund um Geflüchtete im Sommer 2015 darstellen. Wörter wie *Lügenpresse*, *Flüchtlinge*, *Berichterstattung*, *Zensur*, *Besetzung* werden durch die redaktionelle Reformulierung eben nicht wiederaufgenommen, sondern aus dem Duktus der Redaktion ausgeschlossen. Insofern wirkt das Verfahren der Denominalisierung als Technik der Deeskalation und Distanzierung von rechtspopulistischen Schlagworten – ein Befund, der auch zur Ausgestaltung der redaktionellen Paraphrasen passt.

#### 4.3.2. Paraphrase

Die für Paraphrasen konstitutive semantische Übereinstimmung zu den relevanten Elementen des Vorbeitrags wird von der Redaktion hauptsächlich realisiert, um negativ-abwertende Formulierungen aus dem Vorbeitrag durch semantisch bzw. referenziell verwandte, aber konnotativ neutrale oder sogar aufwertende Formulierungen, die zudem journalistischen Ausdrucksstandards entsprechen,

zu ersetzen. Die redaktionelle Arbeit mit Reformulierungen betrifft vier Referenzbereiche: Flüchtlinge. Deutsche. Politiker/innen und die *tagesschau.de*-Redaktion.

Die Bezeichnung *Flüchtlinge* wird von Redaktion und Nutzer/innen gleichermaßen verwendet. Reformuliert werden nominale Attribute und Prädikate, die im Diskurs der Nutzer/innen Flüchtlinge kategorisieren und ihre (mutmaßlichen) Handlungen bzw. Motive beschreiben. So wird in Beispiel (11) die Nutzerformulierung *Moslems* von der Redaktion durch *Angehörige des Islam* ersetzt. In einem anderen Fall (18. August) wird die Behauptung *Das sind illegale Migranten* durch die redaktionelle Formulierung *die meisten der Flüchtlinge* abgelöst. In Beispiel (22) wird das komplette Prädikativ *von seiner Heimat abgehauen* durch die redaktionelle Formulierung *aus Syrien geflüchtet* substituiert, und weitere Ausführungen dieses Nutzers werden rephrasiert und negiert.

#### Beispiel 22

Erik Steinhöfel · 5. August um 10:36

Es gibt einfach zu viele Gutmenschen. Sorry aber es ist so. Samir ist von seiner Heimat abgehauen, weil ihm die Arbeit zu anstrengend war und nicht weil er dort grausame Erlebnisse zu spüren bekam. Er ist damit einfach nur ein Wirtschaftsflüchtling, der nach Deutschland kommt und in irgendeiner Weise davon profitiert. [38 weitere Wörter ausgelassen]

tagesschau · 5. August um 10:48

Herr Steinhöfel, da haben Sie etwas missverstanden. Samir ist aus Syrien geflüchtet – und zwar nicht vor anstrengender Arbeit, sondern vor Krieg.

Im zweiten Referenzbereich geht es um Kategorisierungen wie *Deutsche* und *deutsches Volk*, die im Nutzerdiskurs der Kategorie *Flüchtlinge* antagonistisch gegenübergestellt werden. In den redaktionellen Antwortkommentaren wird dieser Antagonismus vermieden. Enthalten also Nutzerbeiträge die Nomination *Deutsche/r* in einer Handlungsrolle, wird diese im responsiven redaktionellen Kommentar paraphrasiert. In Beispiel (23) spricht der Nutzer für die *Deutschen* im Modus des inklusiven *Wir*, die Reaktion erwidert mit dem Quantoren *jeder* und einer weitgehenden Umformulierung des fraglichen Sachverhalts (*unsere Meinung sagen ... dürfen > Jeder darf sich ... beteiligen*). Ähnlich wird in Beispiel (24) die Gegenüberstellung *deutsche* [sic] vs. *Ausländer* durch das Indefinitpronomen *niemand* entschärft. In diesen Fällen wird einer im Nutzerdiskurs artikulierten Polarisierung durch eine Perspektive der Inklusion bzw. Gleichbehandlung, die durch allumfassende Pronomina versprachlicht wird, entgegengewirkt. Das bedeutet nicht, dass die Redaktion keinerlei Nationalitätsbezeichnungen gebraucht. Dies geschieht etwa im Beispiel (25), wo die Redaktion nicht nur die im Nutzerbeitrag angegebene Zahl an Arbeitslosen korrigiert, sondern auch die ugs. Bezeichnung *Harz 4 Empfänger* durch die amtliche Formulierung *Deutsche beziehen Arbeitslosengeld II* ersetzt.

**Beispiel 23**

Biggy Reißmeier · 8. September um 11:02

Ist es schon soweit, dass **wir Deutschen** nicht mehr unsere Meinung sagen und schreiben **dürfen**???

tagesschau · 8. September um 11:15

**Jeder darf** sich an der Diskussion beteiligen, sofern die Kommentare unserer Netiquette entsprechen. Bitte bleiben Sie sachlich und höflich. Vielen Dank!**Beispiel 24**

Christian Schmied · 20. August um 14:26

Bitte **beleidigen sie nur deutsche**, aber keinesfalls Ausländer, dann sind alle glücklich.

tagesschau · 20. August um 14:31

Christian Schmied Hier darf **niemand beleidigt** werden.**Beispiel 25**

Nils Kumbornuss · 2. September um 19:38

Wo bleibt das deutsche Volk. **Es gibt ca. 25 Millionen Harz 4 Empfänger!** Werden diese nicht mehr gebraucht? (Fachkräfte)

Wo bleiben die Obdachlosen? Kriegsflüchtlinge nehmen wir gerne! Wirtschaftsflüchtlinge und Glücksritter müssen abgeschoben werden!!

tagesschau · 2. September um 21:23

Lieber Herr Kumbornuss, ihre Information ist leider falsch. Zurzeit **beziehen ca. 4,4 Millionen Deutsche Arbeitslosengeld II.**

Im Nutzerdiskurs wird auf Bundespolitiker/innen wiederholt disrespektierlich referiert, sei es ohne ihre Amtsbezeichnung (Beispiel 27) oder mit abwertenden Verwandtschaftsbezeichnungen (Beispiel 26). In Beispiel (27) geht der von der Redaktion eingesetzter Amtstitel mit einer umfassenden Paraphrase des angesprochenen Sachverhaltes, nämlich der Vermittlung von Geflüchteten in den Arbeitsmarkt, einher. Die Redaktion nutzt eine typografische Hervorhebung, um den Vorbeitrag in der Sache zu berichtigen (der strittige Prozentsatz bezieht sich nur auf eine direkte Vermittlung) und paraphrasiert ansonsten den Ausdruck *in den Arbeitsmarkt integrieren* durch die Formulierung *in Arbeit oder Ausbildung vermitteln*, was inhaltlich präziser ist und vermutlich mit dem behördlichen Usus übereinstimmt.

**Beispiel 26**

Mario Kohl · 15. September um 23:30

Muss man die Tante kennen???

tagesschau · 16. September um 10:42

Katrin Göring-Eckardt ist Vorsitzende der Grünen-Bundestagsfraktion.

**Beispiel 27**

Micha Meier · 15. September um 01:15

... echt ... **Frau Nahles** rechnet das **man nur 10% der Flüchtlinge in den Arbeitsmarkt integrieren** kann, der große Rest lebt vom Sozialamt. Wir laufen blindlings in den Abgrund ...

tagesschau · 15. September um 08:19

Kleine Richtigstellung: Wie **Arbeitsministerin Nahles** im Bundestag gesagt hat, **bringt nur jeder zehnte Flüchtling die Voraussetzungen mit, um DIREKT in Arbeit oder Ausbildung vermittelt zu werden.** Viele weitere können natürlich auch hier arbeiten, brauchen aber noch Sprachkurse, Ausbildung, etc.

Die Tagesschau und ihr journalistischer Auftrag bilden den vierten Themenbereich von Paraphrasen. In Beispiel (28) wird auf die Nutzerformulierung *die Aufgabe der Tagesschau* mit der Reformulierung *gehört zu unserem Auftrag* reagiert. Während eine *Aufgabe* von außen auferlegt wird, erwächst ein *Auftrag* aus der institutionell ratifizierten Rolle der Sendung. Ihre Handlungsautorität wird zusätzlich durch die einleitende agentivische Formulierung *wir berichten* hervorgehoben. In Beispiel (29) übernimmt die Redaktion die Verbalkonstruktion *erinnert an* und tauscht den Nominalausdruck *die Vorgänge im dritten Reich* durch *die dunkle Vergangenheit* aus. Hier wird nicht nur semantisch variiert, sondern auch ideologische Distanz zum referierten Ereignis zum Ausdruck gebracht.

**Beispiel 28**

Andreas Vickus · 10. September um 08:12

**Das ist also die Aufgabe der Tagesschau.** ... soso ... ist Honecker jetzt für die Argumentation zuständig?

tagesschau · 10. September um 10:25

Andreas Vickus: Ja, wir berichten über die vielen Initiativen und Helfer, die sich um die ankommenden Flüchtlinge kümmern. Wir berichten aber z.B. auch über die Probleme, vor denen die Länder und Kommunen angesichts der hohen Zahl an Flüchtlingen stehen. **Beides gehört zu unserem Auftrag.****Beispiel 29**

Andreas Unkelbach · 15. September um 00:44

Wir haben ganz andere Probleme. Diese „Hexenjagd“ auf Kritiker der aktuellen desaströsen Politik **erinnert stark mich stark an die Vorgänge im dritten Reich.** Opposition, welcher Art auch immer wird durch die Presse verunglimpft, diskreditiert und soll damit zum Schweigen gebracht werden. Was zum Teufel ist los in diesem Land?

tagesschau · 15. September um 07:46

**Was an die dunkle Vergangenheit erinnert**, sind rechte Gewalt und grölende Ausländerfeinde.

## 4.4 Wiederaufnahmen und Ironie

Manche redaktionellen Antwortkommentare, auch solche ohne Wiederaufnahmen, lassen auf Antriebe an den klassischen Ironiebegriff denken, sofern bei Ihnen Gesagtes und Gemeintes offensichtlich nicht übereinstimmen, sondern auseinander gehen (Lapp 1992: 22 ff.). Ironisch in diesem Sinne sind z.B. Antwortkommentare, die eine dreiste Beleidigung mit einem Gegengruß oder Wunsch an die Nutzer/innen erwidern (Androutsopoulos 2016: 361). Fokussiert man nun auf den Zusammenhang zwischen redaktioneller Ironie und Wiederaufnahmen, so bietet sich als theoretischer Rahmen der in der Gesprächsforschung rezipierte Ironiebegriff der Relevanztheorie an (Wilson/Sperber 2012, Kotthoff 2003). In diesem Verständnis besteht Ironie darin, dass ein Sprecher eine Proposition, die einem Individuum bzw. einer Gruppe zugeschrieben wird, echoartig wiederholt und damit eine Einstellung gegenüber dieser Proposition vermittelt – „echoing a remark or opinion that the speaker wants to characterize as ludicrously inappropriate or irrelevant“ (Sperber/Wilson 1981: 310). Durch die Wiederholung gewinnt die fragliche Proposition an metapragmatischer Aufmerksamkeit und wird gewissermaßen bloßgelegt. An ausgewählten Vorkommen (Beispiele 32–35 und Beispiel 2 oben) soll nun untersucht werden, wie ironische Wiederaufnahmen im Korpus funktionieren:

**Beispiel 32**

Stefan Ritter · 26. August um 07:44

Wie viele „Flüchtlinge“ hat Hr. Restle schon bei sich zuhause aufgenommen? Wie sie mir auf den Keks gehen, diese „objektiven“ Journalisten ... Meine Antwort auf diese **Gehirnwäsche**: ich schaue keine Nachrichten mehr auf **ARD und ZDF** ...

tagesschau · 26. August um 16:35

Lieber Herr Ritter, es tut uns leid, dass **Ihr Gehirn von ARD und ZDF zu lange gewaschen wurde**. Wir bieten Ihnen hiermit an, diese Seite zu verlassen um wieder Klarheit durch andere, **objektive Beichterstände** zu gewinnen. Mit freundlichen Grüßen aus Hamburg

**Beispiel 33**

Uwe Suttinger · 7. September um 22:12

Wenn Deutschland „nur“ 800.000 Flüchtlinge bekommt, dann ist das die 4,4 fache Stärke der Bundeswehr.

**Die Flüchtlinge sind in weit aus überwiegender Zahl männlich. DAS MACHT MIR ANGST!!!**

tagesschau · 7. September um 22:17

Keine Angst, **Die Flüchtlinge sind in weit aus überwiegender Zahl median**.

**Beispiel 34**

Carlos Liberio · 10. September um 19:15

**Wie ein Roboter**, null Ausstrahlung und null Ausdruck und Emotion im Gesicht und Mimik.

tagesschau · 10. September um 19:49

<http://i.giphy.com/aNA0EtWqF98o8.gif>

[GIF-Datei mit fröhlichem Robotergesicht vor orangefarbenem Hintergrund und der Unterschrift „I'm here!“]

**Beispiel 35**

Anita Annabel Bousaidi · 18. September um 10:19

**Erwacht Deutschland wirklich noch??** Oder wieder Volks Verdummung ??

Gefällt mir · Antworten · 21

tagesschau · 18. September um 12:22

Es ist inzwischen 12.22 Uhr. **Die meisten Menschen in Deutschland dürften wach sein.**

Als Erstes fällt auf, dass diese Wiederholungen längere Beitragsteile betreffen und auf verschiedene Muster der Wiederaufnahme zurückgreifen. In Beispiel (2) findet sich eine rephrasierte Nominalkonstruktion (*Mitarbeiter der Qualitätssicherung*) mit einer adersativen Paraphrase der Verbalkonstruktion (*aus dem Urlaub zurückkommen > im Dienst sein*). In Beispiel (32) arbeitet die Redaktion mit einer Denominalisierung und dem rephrasierten Wort *objektiv*. Beispiel (33) ist ein rephrasierter Satz, (35) eine Paraphrase. Zweitens sind die aufgegriffenen Propositionen entweder unpassend oder gesichtsbedrohend und daher eigentlich nicht zur Wiederaufnahme geeignet. Offensichtlich hat die Redaktion keine „Mitarbeiter der Qualitätssicherung“ (Beispiel 2 oben), der Vorwurf der Gehirnwäsche (Beispiel 32) kann nicht ernsthaft diskutiert werden, und auch die Weckzeit von Menschen in Deutschland gehört nicht zur üblichen Thematik einer Nachrichtenseite. Bereits die Wiederholung dieser Nutzeraussagen hebt ihre fehlende Sachlichkeit bzw. Absurdität hervor. Der Echo-Charakter solcher Wiederholungen wird dann besonders deutlich, wenn orthografische oder grammatische Schwächen der Nutzerkommentare wiederholt werden. So sieht man in Beispiel (33) die Wiederholung der falschen Getrennschreibung *weit aus* und ansonsten eine einzige lexikalische Variation, die durch den Wechsel des semantischen Paradigmas komisch wirkt – es wird *männlich* nicht etwa durch *weiblich* substituiert, sondern durch *friedlich*. Beispiel (36) zeigt eine metaphorische Lesart des Verbs *erwachen*, das die Redaktion auf *wach sein* paraphrasiert und dabei die wortwörtliche Lesart vorzieht. Hinzu kommen sonst nicht belegte Verfahren der Wiederaufnahme wie die intermediale Paraphrase in Beispiel (34). Im Vorbeitrag wird ein Politiker mit einem gefühllosen *Roboter* verglichen. Anstelle einer Antwort setzt die Redaktion ein (unter dem Weblink erreichbares) animiertes GIF mit einer fröhlich lächelnden Roboter-Zeichentrickfigur ein, die das Gegenteil der Nutzerbehauptung darstellt. Das GIF-Bild greift das Signifikat zum Ausdruck *Roboter* visuell auf, aber die visuelle Darstellung des flotten, fröhlichen Roboters widerlegt implizit die Behauptung des Vorbeitrags (... *null Ausdruck und Emotion* ...).



## 6 Schlussfolgerungen

Die untenstehende Grafik (Abb. 3) fasst die in diesem Beitrag herausgearbeiteten Muster der redaktionellen Wiederaufnahme übersichtlich zusammen. Sie zeigt, wie text- und gesprächslinguistische Analysekategorien in Anlehnung an Kotschi (2001) zur Beschreibung öffentlicher schriftbasierter Interaktion genutzt werden können. Selbstverständlich ist diese Ausdifferenzierung weder erschöpfend noch repräsentativ. Obwohl sie auf die Analyse von Nutzerdialogen in anderen Social-Media-Präsenzen übertragbar scheint, müsste dies in weiteren Untersuchungen empirisch nachgewiesen werden.

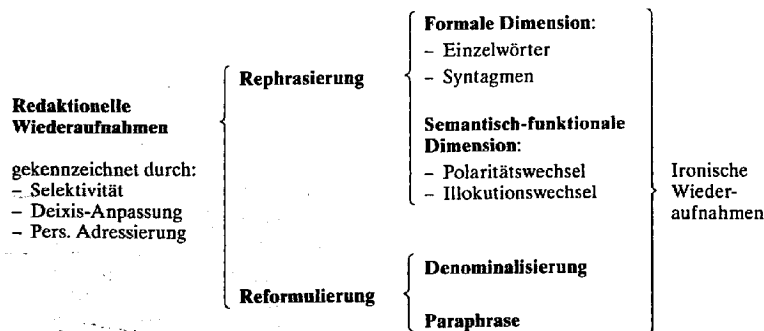


Abb. 3: Übersicht über die analysierten Wiederaufnahmemuster

Der Beitrag zeigt, dass die meisten redaktionellen Antwortkommentare Wörter und Formulierungen des für sie relevanten Nutzerbeitrags wiederaufnehmen. Das bestätigt die Bedeutung von Wiederaufnahmen als Ressource für die Bewältigung der Interaktion mit Nutzern in einer öffentlichen Kommunikationssituation, die durch brisante Sachverhalte und ein oft ausgesprochen antagonistisches Klima geprägt ist. In der redaktionellen Praxis kommen diesen Wiederaufnahmen zwei grundlegende kommunikative Funktionen zu: Sie sind ein Mittel der dialogischen Kohärenzbildung in der digitalen Anschlusskommunikation einerseits, der journalistischen Positionierung gegenüber ausgewählten Nutzer/innen im politischen Diskurs andererseits.

Öffentliche Polyloge in den Sozialen Medien sind aufgrund der Vielzahl an Teilnehmenden, der Geschwindigkeit der Postings und zahlreichen parallelen Sequenzen für Missverständnisse und Kohärenzverlust anfällig (vgl. Bou-French et al. 2012, Herring/Androutsopoulos 2015). Vor dieser Folie stellt die Herstellung und Sicherung lokaler Kohärenz eine zentrale Funktion der untersuchten redaktionellen Wiederaufnahmen dar. Sie tragen dazu bei, für alle Beteiligten erkennbar zu machen, dass Journalist/innen und ihre Interaktionspartner miteinander reden und sich auf denselben Gegenstand beziehen. Durch die Art und Weise des Wiederaufnehmens wird aber weitaus mehr geleistet. Nehmen wir das Muster der Denominalisierung (Abs. 4.3.1). Die Umwandlung von Nominal-

gruppen in Verben bringt nicht nur die Handlungen der Redaktion in den Mittelpunkt, sondern macht es möglich, den Nutzer/innen zu antworten ohne diskursive Schlüsselwörter des Rechtspopulismus aufgreifen und dadurch indirekt legitimieren zu müssen. Durch die Umformulierung brisanter Nominale kann die Redaktion, ob im Moment des Schreibens bewusst oder nicht, Polarisierung im Diskurs vermeiden. Nehmen wir weiterhin die Paraphrasen (Abs. 4.3.2). Sofern die redaktionellen Paraphrasen eine konnotative-evaluative Aufwertung bewirken, leisten sie auch eine implizite Sprachkritik bzw. metapragmatische Kritik am Duktus der fraglichen Nutzer/innen. Auch wenn die Journalist/innen diesen Duktus nicht direkt berichtigen, weisen ihre Paraphrasen implizit darauf hin, wie man sich eigentlich zu äußern hätte. Varianten wie *Aufgabe* vs. *Auftrag* (Beispiel 28) etablieren unterschiedliche Wirklichkeitskonstruktionen mit jeweils anderen politischen und moralischen Implikationen. Auch das Kontern der nutzerseitigen Referenz auf *Deutsche* durch Indefinitpronomen (*jeder, niemand*, Beispiele 23–25) trägt im Diskurs der Redaktion dazu bei, nationalistische Polarisierung zu vermeiden. Während also Rephrasierungen in erster Linie für die Sicherung der thematischen und sequenziellen Kohärenz sorgen, leisten Reformulierungen im weitesten Sinne politische Arbeit. Denominalisierungen und Paraphrasen sind Mittel für die diskursive Performanz journalistischer Neutralität, die Austragung semantischer Kämpfe und die Geltendmachung institutionell ratifizierter Denk- und Sichtweisen. In diesem Sinne macht die Mikroanalyse der Wiederaufnahmen deutlich, dass neue kommunikative Kompetenzen im digitalen Nutzerdialog weit mehr umfassen als klassisches journalistisches Handwerk. Eine politische Positionierung ist hin und wieder unumgänglich.

Die Ergebnisse dieses Beitrags unterstützen die eingangs aufgestellten Thesen, dass die kommunikative Kompetenz der Dialogisierung, die für den digitalen Journalismus postuliert wird, in einzelnen sprachlich-kommunikativen Praktiken belegt werden sollte, und dass die beschriebenen Wiederaufnahmen eine solche Praktik darstellen. Im Hinblick auf die linguistische Diskussion zeigt der Beitrag, wie digital vermittelte verbale Interaktion in einem zunehmend wichtigen Berufsfeld analysiert werden kann, um dadurch Bausteine kommunikativer Kompetenz in einer mediatisierten Praktik (Androutsopoulos 2016) zu identifizieren. Vor dieser Folie plädiert dieser Beitrag gegen eine implizite Defizitperspektive auf digital vermittelte Interaktion, die aus ihrem direkten Vergleich mit der vermeintlich „echten“ kopräsenten Interaktion resultiert, und für eine Hinwendung zur tatsächlichen Bewältigung digitaler Interaktion in einzelnen Praxisfeldern wie eben dem digitalen Journalismus. Angesichts der heutigen Reichweite digitaler Interaktion scheint die in der linguistischen Onlineforschung oft gestellte Ausgangsfrage, was an solchen Interaktionen *nicht* wie im Gesprochenen funktioniert, fast schon überholt und an der kommunikativen Praxis in Alltag und Beruf vorbei zu gehen (ähnlich Arminen et al. 2016). Stattdessen sollte die Ausgangsfrage lauten, so meine abschließende These, wie digitale Interaktionspraktiken in Einzelnen funktionieren, und das bedeutet: Welche Beteiligungskonstellationen sind möglich, welche konversationellen Verfahren werden eingesetzt, welche medienspezifischen Ressourcen nutzbar gemacht. Solche Ausgangsfragen würden helfen, die kommunikativen Kompetenzen der Beteiligten wahr- und ernst zu nehmen und auch über die Fachdiskussion hinaus vermitteln zu können.

## Literatur

- Letzte Überprüfung aller angeführten URLs am 13.07.2018.
- Androutsopoulos, Jannis (2015): Networked multilingualism: Some language practices on Facebook and their implications. *International Journal of Bilingualism* 19, 2: 185–205.
- Androutsopoulos, Jannis (2016): Mediatisierte Praktiken. Zur Rekontextualisierung von Anschlusskommunikation in den Sozialen Medien. In: Deppermann, Arnulf/Feilke, Helmut/Linke, Angelika (Hg.) *Sprachliche und kommunikative Praktiken*. Berlin/Boston: de Gruyter, S. 337–367.
- Androutsopoulos, Jannis (i. V.): *Studienbuch Medienlinguistik: Sprachwissenschaftliche Zugänge zur Medienanalyse*. Tübingen: Narr.Arminen, Illka/Licoppe, Christian/Spagnolli (2016): Respecifying Mediated Interaction, *Research on Language and Social Interaction*, 49:4, 290–309.
- Behrend, Maja Lucia (2016): *Redaktion und Rezipienten im Gespräch: Eine medienlinguistische Untersuchung der redaktionellen Interventionen auf der Facebook-Seite der Tagesschau*. Unveröff. Masterarbeit, Universität Hamburg.
- Beißwenger, Michael / Angelika Storrer (Hgg. 2005): *Chat-Kommunikation in Beruf, Bildung und Medien: Konzepte - Werkzeuge - Anwendungsfelder*. Stuttgart: ibidem.
- Beißwenger, Michael/Storrer, Angelika (2012): Interaktionsorientiertes Schreiben und interaktive Lesespiele in der Chat-Kommunikation. In: *Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik (LiLi)* 168, S. 92–124.
- Bou-Franch, Patricia/Lorenzo-Dus, Nuria/Blitvich, Pilar Garcés-Conejos (2012): Social Interaction in YouTube Text-Based Polylogues: A Study of Coherence. In: *Journal of Computer-Mediated Communication* 17, S. 501–521.
- boyd, danah (2011): Social Network Sites as Networked Publics: Affordances, Dynamics, and Implications. In: Papacharissi, Zizi (Hg.) *A Networked Self. Identity, Community, and Culture on Social Network Sites*. New York, London: Routledge, 39–58.
- Brinker, Klaus/Sager, Sven (2010): *Linguistische Gesprächsanalyse: eine Einführung*. 5. Aufl. Berlin: Schmidt.
- Deppermann, Arnulf (1999): *Gespräche analysieren*. Opladen: Leske + Budrich.
- Habscheid, Stephan/Klein, Wolfgang (2012): Einleitung: Dinge und Maschinen in der Kommunikation. In: *Zeitschrift für Literatur und Linguistik (LiLi)* 168, S. 8–12.
- Herring, Susan C. (1999): Interactional coherence in CMC. In: *Journal of Computer-Mediated Communication* 4/4.
- Herring, Susan C. / Jannis Androutsopoulos (2015): Computer-Mediated Discourse 2.0. In: Tannen, D. / H.E. Hamilton / D. Schiffrin (Hgg.), *The Handbook of Discourse Analysis*, 2nd ed., 127–151. Chichester, UK: Wiley.
- Hosbach, Stefanie (1997): *Zur Redewiederaufnahme im Diskurs*. Münster: Lit.
- Hymes, Dell (1979): *Soziolinguistik. Zur Ethnographie der Kommunikation*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Imo, Wolfgang (2016): Dialogizität – eine Einführung. In: *Zeitschrift für Germanistische Linguistik (ZGL)* 44/3, S. 337–356.
- Kotschi, Thomas (2001): Formulierungspraxis als Mittel der Gesprächsaufrechterhaltung. In: Brinker, Klaus/Antos, Gerd/Heinemann, Wolfgang/Sager, Sven (Hg.): *Text- und Gesprächslinguistik. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung*. 2. Halbband. Berlin/ New York: de Gruyter, S. 1340–1348.
- Kotthoff, Helga (2003) Responding to irony in different contexts: on cognition in conversation. *Journal of Pragmatics* 35, 1387–1411.
- Lapp, Edgar (1992): *Linguistik der Ironie*. Tübingen: Narr.
- Lilienthal, Volker / Weichert, Stephan / Reineck, Dennis / Sehl, Annika / Worm, Silvia (2014): *Digitaler Journalismus: Dynamik, Teilhabe, Technik*. Berlin: Vistas.
- Lilienthal, Volker / Weichert, Stephan / Reineck, Dennis / Sehl, Annika / Worm, Silvia (2015): Digitaler Journalismus: Dynamisierung, Technisierung, Dialogisierung. Ergebnisse der LfM-Studie „Digitaler Journalismus“. *Media Perspektiven* 1/2015, S. 30–40.
- Loosen, Wiebke et al. (2013) *Publikumsinklusion bei der Tagesschau*. Hamburg: Arbeitspapiere des Hans-Bredow-Instituts, 26. URL: [www.hans-bredow-institut.de/de/publikationen/publikumsinklusion-bei-der-tagesschau](http://www.hans-bredow-institut.de/de/publikationen/publikumsinklusion-bei-der-tagesschau).
- Loosen, Wiebke et al. (2017) Making Sense of User Comments. Identifying Journalists' Requirements for a Comment Analysis Framework. In: *S|C|M Studies in Media and Communication*, 7(4). URL: <http://www.scm.nomos.de/en/archive/2017/issue-4/beitrag-loosen/>.
- Neuberger, Christoph / Langenohl, Susanne/Nuernbergk, Christian (2014): *Social Media und Journalismus*. Düsseldorf: LfM. 2014. URL: [www.lfm-nrw.de/fileadmin/lfm-nrw/Publikationen-Download/Social-Media-und-Journalismus-LfM-Doku-Bd-50-web.pdf](http://www.lfm-nrw.de/fileadmin/lfm-nrw/Publikationen-Download/Social-Media-und-Journalismus-LfM-Doku-Bd-50-web.pdf).
- Schmidt, Jan-Hinrik (2013) *Social Media*. Wiesbaden: Springer VS.
- Sperber, Dan / Wilson, Deirdre (1981): Irony and the use-mention distinction. In: Peter Cole (Hg.) *Radical Pragmatics*. 295–318. New York: Academic Press.
- Storrer, Angelika (2001): Getippte Gespräche oder dialogische Texte? Zur kommunikationstheoretischen Einordnung der Chat-Kommunikation. In: Lehr, Andrea et al. (Hgg.) *Sprache im Alltag*, 439–465. Berlin: de Gruyter.
- Wilson, Deirdre / Dan Sperber (2012) *Meaning and Relevance*. Cambridge: Cambridge University Press.